



Evangelisch-
methodistische
Kirche

Winterthur, Trollstrasse 10

Evangelisch-
methodistische
Kirche
Winterthur - Trollstrasse 10

The United Methodist Church

**GNADE ist
GRÖSSER**
... als unsere Vorstellungskraft

Predigt: Markus Bach
Liturgie: Manuel Both
Musik: Nancy Bolleter

Gottesdienst vom 10. September 2023

Markus Bach

Predigttext: Matthäus 20, 1 - 16



Evangelisch-
methodistische
Kirche

Winterthur

Gottesdienst vom 10. September 2023

EMK Winterthur

Liebe Gemeinde

In meiner Antrittspredigt habe ich von der Gnade Gottes gesprochen, welche den Anfang und das Ende meines Dienstes darstellt. Ich habe davon gesprochen, dass dies nicht nur für meinen Dienst gilt, sondern für unsere ganze Beziehung zu Gott. Die Gnade ist der Überbegriff, wie Gott uns begegnet. «Wir haben einen gnädigen Gott» und aus dieser Gnade leben und glauben wir. Es lohnt sich daher, diese Gnade etwas genauer anzuschauen. Darum hatte ich mich entschlossen, eine Predigtreihe zur Gnade zu machen. Mit der heutigen Predigt fange ich damit an und will so etwas wie eine Basis legen: Der Titel lautet:



Gnade ist grösser ... als unsere Vorstellungskraft

Wir können uns die göttliche Gnade gar nicht in ihrer Vollkommenheit und Grösse vorstellen, weil wir Menschen sind. Gottes Vorstellung der Gnade

übersteigt unser Vorstellungsvermögen. Eine Geschichte aus der Bibel zeigt das auf:

Textlesung aus Matthäus 20, 1 - 16 (Zürcher Bibel)

Wir bekommen mehr als wir erwartet haben.



Der entscheidende Moment in unserem Gleichnis ist die abendliche Stunde der Lohnzahlung. Da stehen die Arbeiter, die Stunde um Stunde vom frühen Morgen an geschuftet haben. Sie wissen, was sie am Zahltisch erwartet: ihr rechtmässiger Verdienst. Mancher von ihnen mag mitleidig an die armen Schlucker denken, die vor ihnen in der Schlange stehen: Was die für die wenigen Stunden, die sie gearbeitet haben, bekommen, wird weder zum Leben noch zum Sterben reichen.

Und dann geschieht das, was man sich damals wie auch heute nicht vorstellen kann: Sie werden entsprechend ihrer Leistung aufgestellt. Zuerst jene, die am Schluss gekommen sind. Schon das ist seltsam genug: die Letzten am Anfang? So können alle sehen, wer wieviel bekommt.

Und dann wird es definitiv unvorstellbar: die 1-Stunden-Arbeiter bekommen einen vollen Taglohn. Können wir uns ihre Augen vorstellen? Nicht einen Zwölftel, wie es alle Menschen machen, sondern einen ganzen, vollen Taglohn

in den Händen. Jeder dieser Männer weiss: das habe ich nicht verdient. Und trotzdem bekommt er einen vollen Taglohn.

Das ist die Erfahrung von Güte und von Gnade, wenn wir mehr erhalten als das, was uns eigentlich zusteht. Das ist der Massstab, mit dem Gott rechnet, dass er nicht nach der Leistung fragt. Entscheidend ist nicht die Frage, wieviel jemand geleistet hat, sondern ob er da ist. Das ist die Erfahrung von Gnade. Niemand kann sie sich verdienen, im Sinne davon, dass er oder sie einen Anspruch darauf hat. Und trotzdem bekommt er die volle Grösse der Güte und Gnade Gottes.

Das geht über unsere Vorstellungskraft. Gnade ist grösser als unsere Vorstellungskraft.

Wir bekommen weniger als wir erwartet haben.

Den ersten Teil meiner Predigt habe ich überschrieben mit «Wir bekommen mehr als wir erwartet haben». Der Titel des 2. Abschnittes lautet: «Wir bekommen weniger als wir erwartet haben».

Die Geschichte der Arbeiter im Weinberg endet ja nicht damit, dass alle sich darüber freuen, an dieser unverdienten und unvorstellbaren Güte teilhaben zu können. Es ist klar

und würde auch heute noch so immer wieder geschehen: Die Ganztags-Arbeiter empfinden sich ungerecht behandelt: *Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, doch du hast sie uns gleichgestellt, die wir des Tages Last und die Hitze getragen haben.* (V.12)

Diese Lohnzahlung geht den Ganztagsarbeitern über ihre Vorstellungskraft hinaus. «Das kann doch nicht sein, dass die Stundenarbeiter den gleichen Lohn bekommen, wie wir!» sind sie fest überzeugt. Darum rechnen sie schon aus, welcher grossen Lohn sie bekommen und sind dann natürlich enttäuscht, als es nicht mehr gab. In ihrer Vorstellung sah das ganz anders aus. Sie hätten doch mehr verdient. Aber nun bekommen sie weniger als sie erwartet haben.

Auch ihr Streitgespräch mit dem Weinbergbesitzer bringt nichts. Sie bekommen nicht mehr und werden am Schluss in der Geschichte noch als diejenigen hingestellt, die neidisch sind und es anderen nicht gönnen, dass sie Güte erfahren haben.

Das Problem, welches hier dargestellt wird, besteht darin, dass die Arbeitenden ihre Löhne miteinander vergleichen können und sich fragen, ob so Gerechtigkeit herrscht. Im Blick auf unsere tatsächlichen Löhne gehen wir diesem Vergleich aus dem Weg. Niemand darf wissen, was andere verdienen! Aber im Blick auf die Gnadenerfahrungen

Gottes können wir dies nicht so einfach verstecken. Und hier erwarten wir von Gott doch auch, dass seine Gnade gerecht ist, denn Gott ist nicht nur gütig, sondern auch gerecht. Aber hier scheint sich die Gerechtigkeit mit der Güte zu widersprechen.

Da sind wir wieder bei unserem Thema, dass die Gnade über unsere Vorstellungskraft geht. Die Gnade ist grösser als unsere Vorstellungskraft. Manchmal bekommen wir mehr als wir erwartet haben und manchmal bekommen wir weniger, als wir uns ausgerechnet haben.

Wie gehen wir damit um?

Kennt Ihr das aus dem eigenen Leben? Situationen, in denen wir erfreut und glücklich feststellen, wie gütig und gnädig Gott zu uns ist? Und dann können wir kaum glauben, dass uns so viel Gutes widerfährt. Ich wünsche es uns, dass wir dann Gott von Herzen dankbar sind.

Wie hat das der Psalm 77 so schön formuliert?

Gott, dein Weg ist heilig.

Wo ist ein so mächtiger Gott, wie du, Gott, bist?

Du bist der Gott, der Wunder tut,

du hast deine Macht bewiesen unter den Völkern.

Aber es gibt sicher auch Situationen in unserem Leben, in denen wir nicht verstehen können, dass Gott nicht gnädiger zu uns ist. Könnt Ihr Euch auch noch an die folgenden Worte aus der Schriftlesung von Psalm 77 erinnern?

*Wird denn der Herr auf ewig verstoßen
und keine Gnade mehr erweisen?
Ist's denn ganz und gar aus mit seiner Güte,
und hat die Verheißung für immer ein Ende?
Hat Gott vergessen, gnädig zu sein,
hat er sein Erbarmen im Zorn verschlossen?*

Die Erfahrung, dass Gott anscheinend nicht gnädig ist, ist eine schwierige Erfahrung. Sie widerspricht voll und ganz dem, was uns von Gott gesagt wird, was die Bibel von ihm erzählt. Wie kann man die Rede vom gnädigen Gott mit bestimmten Erfahrungen zusammenbringen, die uns an dieser Güte und Gnade zweifeln lassen? Diese Erfahrung lässt uns an Gott zweifeln, ob er gnädig ist.

Immerhin zeigt der Psalm 77 beide Seiten auf, die Erfahrung, dass Gott uns mehr gibt als wir erwarten. Er zeigt aber auch die Erfahrung auf, dass wir weniger bekommen als wir uns erhofft haben.

Und es scheint, dass der Psalm von diesem Hin- und Hergerissen-Sein Kenntnis hat, wenn er formuliert:

Darunter leide ich, dass die rechte Hand des Höchsten sich so ändern kann.

Das gnädige Handeln Gottes ist nicht einfach zu verstehen oder mehr noch: Es geht über unsere Vorstellungskraft. Denn es handelt sich um die göttliche Gnade und Güte und eben nicht um die menschliche Gnade und Güte.

Für heute möchte ich es bei dieser Aussage bewenden lassen, dass die Gnade Gottes grösser ist als unsere Vorstellungskraft. Wir können Gottes Gnade nicht in seiner ganzen Tiefe verstehen, denn es ist Gottes Gnade und nicht unsere menschliche Gnade.

Ich möchte aber dieser Gnade noch etwas mehr auf die Spur kommen und werde eine kleine Predigtreihe dazu machen:



Gottes Gnade ist grösser

- wertvoller als unsere Schulden
- erfüllender als unser Mangel
- tiefer als unsere Wunden
- verbindender als unsere Konflikte
- kraftvoller als unsere Schwächen
- hoffnungsvoller als unsere Erfahrungen

Amen.